Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

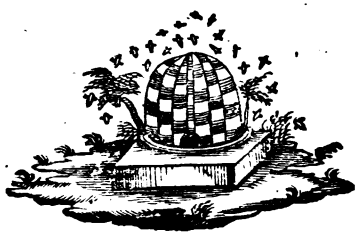
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Karl Wilhelm Ramlers

Lyrische Blumenlese,



VI. VII. VIII. und IX. Buch.

Mit allerhöchst-gnädigst Kaiserl. Privilegio.

Carlsruhe,
bey Christian Gottlieb Schmieder.
1780.

211614-B
6-9.

Digitized by Google

Vorbericht.

Diese vier letzten Bücher der lyrischen Bluhmenlese enthalten, in einer mehr oder weniger veränderten Gestalt, einen Theil der Lieder, welche im Jahr 1766 unter dem Titel: Lieder der Deutschen erschienen sind. Einen grosen Theil derselben hat man hier gänzlich verworfen und mit neuen Liedern ersetzt. Dieses ist nicht darum geschehen, weil die verworfenen schlecht waren, sondern weil einige darunter in einer auserlesenen Sammlung epigrammatischer Gedichte einen noch bessern Platz verdienten, als in einer Sammlung lyrischer Gedichte; und weil andere, die zum Theil von meinen besten

Digitized by Google

Freunden herrühren, nicht von einer so vorzüglichen Schönheit waren, daß sie sich unter auserlesenen Liedern besonders ausgezeichnet hätten, ob sie gleich unter Liedern der Deutschen ihren Platz behaupten konnten.

Was die Aenderungen selbst betrifft, welche theils die Verfasser, theils der Herausgeber mit diesen Liedern vorgenommen haben, so sind sie von der Art, daß dem Liede sein Eigenthümliches dadurch nicht genommen ist. Und sollte man einmal eine Stelle weggestrichen oder geändert haben, die nach dem Geschmacke irgend eines Liebhabers gewesen seyn möchte, so ist der Verlust leicht zu ersetzen. Es verhält sich mit veränderten Werken der Dichter anders, als mit veränderten Werken der Mahler. Wer in einem alten Gemählde vieles auslöscht, und etwas neues hinzuthut,

der

Digitized by Google

der vertilgt gewisser massen das vorige Gemählde und setzt ein anderes an dessen Stelle. Die alten Lesearten unsrer gesammelten Lieder hingegen werden durch diese Blumenlese nicht im geringsten vertilgt; man findet sie noch immer in den Werken ihrer ersten Verfasser, oder in den grösern Sammlungen, aus welchen sie genommen sind, und behält hiebey eine eben so freye Wahl, als bey den griechischen Fabeln des Aesopus, die man oft auf dreyerley Weise erzählt findet.

Ich habe mich aber überhaupt in Acht genommen solche Lieder zu wählen, deren Eigenthümliches man mehr für eine Ausschweifung des Dichters, als für eine wahre Schönheit zu halten Ursach hat. Was aber einen geringen Sprachfehler, der uns oft von unserer Provinz anklebt, oder eine zu harte Wort-

Digitized by Google

fügung, oder einen Uebelklang, oder einen unbestimmten, weniger natürlichen, weniger angemessenen Ausdruck, oder eine gezwungene Verbindung unter den Gedanken, oder einen kleinen Widerspruch mit einem der vorhergehenden Gedanken, oder einen zu leeren Vers, oder einen solchen betrifft, den allein der Reim hervorgebracht hat, so weiß man wohl, daß dieses das Eigenthümliche eines guten Dichters gar nicht ausmacht, sondern blos der Eilfertigkeit zuzuschreiben ist.

Für einen grosen Theil der Leser ist die Feile in der That ein unnützes Werkzeug. Mancher liest ein Gedicht mit Vergnügen, ohne darauf zu merken, ob der Dichter seine Gedanken allezeit innig verbunden, oder zuweilen blos durch Redensarten an einander gekettet hat; ob ihm Ausdrücke entfallen sind,

die

Digitized by Google

die der geschilderten Leidenschaft nicht zukommen, die dem Stande, dem Alter, dem Geschlecht der redenden Person zu wenig angemessen, oder auch für die Gattung des Gedichts bald zu hoch, bald zu niedrig sind; ob er einiger vortrefflicher Verse wegen sich eben so viele matte oder unnütze erlaubt hat; ob er die Gedanken, die er im Sinne hatte, wirklich ausgedrückt hat, oder ob sie nur aus dem Zusammenhange zu errathen und zu berichtigen sind; ob er etwas selbst erfunden, das heißt mehrentheils, ob er etwas durch eine neue Einkleidung, einen neuen Zusatz, sich zu eigen gemacht, oder ob er es blos wiederholt und wörtlich nachgeschrieben hat.

Ein Leser, der alles dieses nicht untersucht, kann übrigens ein sehr vernünftiger Mann seyn, er kann sogar die Regeln des

Digitized by Google

Schönen in einer andern Kunst, die besten Wahrheiten in einer andern Wissenschaft vollkommen inne haben: weil er sich aber nicht lange genug oder vielleicht gar nicht mit den Regeln der Poesie bekannt gemacht hat, und ein Gedicht nur darum in die Hand nimmt, sich auf einige Zeit von anderer Arbeit zu erholen, so ist er zufrieden, wenn sein Ohr nur durch den Sylbenfall der Verse vergnügt, seine Einbildungskraft durch einige wohlgetroffene Bilder ergetzt, seine Wissensbegierde durch einzelne gelehrte Anspielungen befriedigt, und sein Verstand durch gewisse nicht alltägliche Wahrheiten aufs neue genährt worden ist. In

die

Digitized by Google

die ihn ermüdende Prüfung der Grade des Schönen, in die Untersuchung des schicklichern oder unschicklichern Gebrauchs alter, neuer, fremder, verblümter Wörter und Redensarten sich einzulassen, hat er weder Zeit noch Neigung. Ist ein solches Gedicht ein Lied, das sich zugleich besser, als ein anderes, nach demjenigen Ebenmasse bequemt, welches zu der immer wiederkehrenden Melodie erfodert wird, so wählt es ein Komponist, der seinen Vortheil in Acht nimmt, weit lieber, als ein anderes, welches ein guter Dichter oder Richter der Dichtkunst vorgezogen hätte. Der Komponist pflegt ein Lied voll gewöhnlicher und mit

den

Digitized by Google

den gewöhnlichsten Worten ausgedrückter Gedanken, worin aber die bedeutendsten Worte an gleichen Stellen stehen, worin bequeme symmetrische Einschnitte und gute Vokale vorkommen, als eine leere Leinwand anzusehen, worauf er die vorzügliche Geschicklichkeit hat, die allerschmeichelhaftesten und rührendsten Gemählde zu tragen. Auch die meisten Sänger und Spieler seiner Stücke untersuchen weder den Grundriß, noch die poetischen Farben eines solchen Liedes. Wenn der reizende Ausdruck des Musikers ihr Ohr vergnügt und angenehme Empfindungen in ihnen erregt, so sind sie mit dem Poeten ganz wohl zufrieden.

Bey

Digitized by Google

Bey einem lyrischen Gedichte, welches oft nichts als einen artigen Einfall enthält, muß allerdings die feinste Feile gebraucht werden: ohne einen sorgfältigen Auspuß würde es allzuviel von seinem Werthe verliehren; allein die genaueste Ausfeilung aller kleinen Theile macht den ganzen Werth eines solchen Gedichtes nicht aus. So wie es Gebäude giebt, woran die einzelnen Theile vollkommen ausgearbeitet sind, und wo doch das Ganze unschicklich zusammengesetzt ist, so giebt es auch Lieder, deren einzelne Verse aus den ausgesuchtesten Redensarten bestehen, deren Sprache das glückliche und seltene Mittel zwischen dem hohen

Digitized by Google

hohen und oft übertriebenen, und zwischen dem leichten und oft zu gemeinen Ausdruck hält, worinn alle Zeilen Ebenmaß und Wohlklang haben, worinn kein harter Zusammenstoß der Mitlauter, keine gähnende Oeffnung zusammentreffender Selbstlauter das Ohr beleidigt, wo sogar fast jeder Vers einen artigen Gedanken enthält, und wo doch das Ganze aus mehr als Einer Ursache fehlerhaft ist. An solche Lieder darf man sich mit keiner Feile wagen, sie müssen völlig umgeschmelzt werden; ausgefeilt sind sie bis zum Uebermaß. Wer hier Lücken zwischen den Gedanken ausfüllen, üppige Zierathen wegnehmen, einen Widerspruch heben, einen angemessenen Ausdruck anbringen wollte, der würde doch schwerlich einen

schö-

Digitized by Google

schönern Vers, eine zierlichere Redensart hinsetzen können. Welches kein Wunder ist, weil der Poet blos nach dem an sich selbst schönen Gedanken oder zierlichen Ausdrucke getrachtet hatte, ohne sich darum zu bekümmern, ob dieses alles am rechten Orte stehe. Es giebt gewisse harte aber starke Verse, voll wahrer, groser, mannichfaltiger Gedanken, voll natürlich ausgedrückter Empfindungen, welche, wenn das Ganze dabey nicht aus den Augen gesetzt ist, über den Tadel der Kunstrichter erhaben und einem denkenden Kopfe weit angenehmer sind, als solche Gedichte, welche, so ausgearbeitet sie auch sind, uns immer mit einerley verzuckerten und ambrirten Sachen vergnügen wollen. Ja,

wenn

wenn jene kraftvollen Gedichte auch kein vollkommenes Ganzes ausmachten, so würden wir sie doch solchen Gedichten vorziehen, die zwar eine regelmäßige Anlage haben, worinn aber nicht genug für den Geist und das Herz enthalten ist.

In dieser Sammlung hat man so wohl auf das Ganze als auf die einzelnen Theile gesehen, und ungeachtet die meisten dieser Lieder von der leichtesten Gattung sind, welche nicht sehr genährt seyn darf, so hat man doch kein Lied aufgenommen, welches leer an Gedanken wäre.

Weil nichts angenehmer ist, als die Mannichfaltigkeit, so hat man von allen

Arten

Arten der Lieder einige zusammen gelesen, ohne gleichwohl alles Gute unserer Poeten erschöpft zu haben. Manche vortreffliche lyrische Poesien gehörten nicht in unsere Sammlung, weil sie nicht von gemeinnützigem Innhalt, auch zum Singen nicht im geringsten bestimmt waren. Andere, womit wir unsre Sammlung gern bereichert hätten, bedurften, um wahre Meisterstücke zu werden, noch eines vollkommenern Plans, welchen aber hineinzulegen so schwer zu seyn schien, daß diese Arbeit weit mehr gekostet haben würde, als die Erfindung und Ausarbeitung ganz neuer Stücke: eine Ursache,

die vielleicht ihre Verfasser schon längst bewogen hatte, die Hand von ihnen abzuziehen. Doch haben wir ein Paar Stücke gewählt, deren unvergleichliche Farbengebung (mit den Mahlern zu reden) die minder vollkommene Zusammensetzung reichlich vergütete. Auch haben wir noch einige von solchen Liederchen beybehalten, welche die Gränze zwischen dem epigrammatischen und lyrischen Gedicht ausmachen, eine Mittelgattung, wovon in den Französischen Liedersammlungen ein groser Vorrath anzutreffen ist.

Eben so haben wir auch einige Stücke gewählt, wovon wir nicht wünschten, daß

unsre

Digitized by Google

unsre Poeten sie uns in solcher Menge liefern möchten, als die Wälschen, die Franzosen, und einige unserer ältern deutschen Dichter gethan haben: ich meyne diejenigen, deren größte Schönheit oft in der Anordnung und Wiederholung der Reime, der Worte, der Zeilen besteht: dergleichen ist das Triolett, das Sonnett, das Ringelgedicht (Rondeau) und diejenige Balade, die blos in zwey Reimen verfaßt und mit einer Zueignungsstrophe beschlossen wird. Die Lieder, deren Strophen sich allezeit mit einerley Verse schliessen, und die zum Singen sehr bequem sind, haben wir in gröserer An-

Digitized by Google

zahl aufgenommen. Auch fehlt es unſerer Sammlung nicht an einem und dem andern Liebesliede im Geſchmack unſrer alten Minneſinger, und an charakteriſtiſchen Liedern, die im Namen einer Nonne, eines Wilden, und anderer Perſonen gedichtet ſind. Der Lieder nicht zu gedenken, die man arkadiſchen Schäfern und Schäferinnen in den Mund legt. Schäferſtücke haben ſich bereits das Vorrecht erworben, eine beſondere Dichtungsart auszumachen, weil ſie der poetiſchen Verſchönerung am allerfähigſten ſind, und uns einen Stand abſchildern, welcher den Menſchen der natürlichſte und angenehm-

ſte

Digitized by Google

ste ist, einen Stand, worinn Gleichheit, Ruhe, Zufriedenheit, unverdorbene Sitten und eine zwanglose Liebe herrschen.

Zu den charakteristischen Liedern können wir auch diejenigen rechnen, die seit einiger Zeit mit Fleiß für den allergrößten Haufen und mehrentheils im Namen desselben gemacht worden sind. Von diesen konnten wir nicht viele in eine Blumenlese aufnehmen, die wir eigentlich nicht für den allergrößten Haufen unternommen hatten. Unsre meisten Bewohner der Städte und Dörfer, so gute Menschen sie in anderer Betrachtung

Digitized by Google

sind, lieben in der That kein einziges Werk der Kunst von ganzem Herzen, wenn es nicht von einer gewissen Mittelmäßigkeit ist, man möchte sagen, wenn es nicht so beschaffen ist, daß sie es selbst zur Noth eben so gut hätten machen können. Was die bildenden Künstler für das schlechteste unter den Kunstwerken halten, ist diesen das liebste. Sollte ein Dichter, der Muße und Geschicklichkeit besitzt, eine auserlesene Anzahl von Menschen von Zeitalter zu Zeitalter mit wahren Meisterstücken zu vergnügen, sollte sich dieser wohl aus freyer Wahl damit abgeben, nach dem schlechten Geschmacke der meisten zu arbeiten?

Digitized by Google

ten? Das zahlreiche Volk, welches gebohren ist, die Früchte der wohlthätigen Erde zu geniessen, findet zu allen Zeiten unter sich selbst witzige Köpfe, die es mit Reimlein auf das feine Liebchen und auch mit Mordgeschichten und Gespensterhistörchen versorgen, ohne daß Dichter von feinerm Geschmack es nöthig hätten, ihre Arbeiten ihm zu Gefallen herabzusetzen. Auch gelingt es ihnen selten damit; es entwischen ihnen fast immer poetische Redensarten, die diesen unpoetischen Köpfen viel zu hoch sind. Diejenigen unter dem Volke, die Zeit und Vermögen genug haben, werden gewiß Fleiß anwenden, ihren

Digitized by Google

Geist zu erheben und zu verbessern, wenn sie an den schönen Künsten Antheil nehmen wollen, die schönen Künste aber müssen sich nicht freywillig erniedrigen und verschlechten. Mancher Dichter kömmt dadurch in den Verdacht, als ob er nicht mehr im Stande sey, etwas vollkommenes zu liefern, und daher vorgebe, er habe mit gutem Vorbedacht für das gemeine Volk arbeiten wollen. Wer indessen von verdrießlichen Amtsgeschäfften sich zu erholen dergleichen Werke verfertigen will, die ihn nicht in grose Unkosten setzen, der wird in dem Beyfall der Menge, und zwar der Menge von allen Ständen, auf einige

Zeit

Zeit seine Belohnung finden. Ein wirklicher Meister in dieser Art der Gesänge begnüge sich mit dieser guten Aufnahme, ohne der Welt und seinen Zunftgenossen beweisen zu wollen, daß man eigentlich so schreiben müsse. Männer von Geschmack und Einsicht, die einige von diesen Arbeiten, der Neuigkeit wegen, und als scherzhafte Nachbildungen der Denkungsart des gemeinen Volks, mit Vergnügen aufgenommen haben, würden sich durch die spitzfündigsten Beweise nicht hintergehen lassen; und die Lehrlinge der Musen, die alles Besondere, und zwar das fehlerhafte, weil es am leich-

testen zu erreichen ist, am ersten nachzuahmen pflegen, würden nur noch mehr gereizt werden, unser Deutschland, das seinem goldenen Alter schon nahe zu seyn schien, mit niedrigen Werken des Witzes zu überschwemmen. Ausländer, die unsre gesunde Vernunft und Gelehrsamkeit schätzen, unsre reiche und starke Sprache erlernen, mit unsern berühmtesten alten und neuen Schriftstellern bekannt sind, fragen oft, warum die Deutschen ihre Sprache noch härter machten, warum ihre Dichter die Poesie durch so viele Redensarten des gemeinen Volks aller Provinzen und aller Zeitalter zu erniedrigen suchten.

Digitized by Google

ten. Wollen wir unſern guten Ruf bey ihnen verliehren? wollen wir wieder in die Kindheit unſrer Dichtkunſt zurückkehren?

Leicht muß man allerdings ſchreiben, wenn man Lieder verfertigen will, die den fröhlichen Geſang unter uns allgemein machen ſollen. Auch enthält unſre Blumenleſe einige, die ſelbſt dem gemeinen Mann gefallen können, ungeachtet ſie nicht in ſeiner niedrigen und fehlerhaften Sprache verfaßt ſind.

Einige Wendungen der Volksſprache nachzuahmen, etwas von der Sprache anderer

Digitized by Google

rer Provinzen in die hochdeutsche Bücher-sprache herüber zu nehmen, gute Wörter aus der längst veralteten Sprache wieder hervor zu ziehen, ist eines von den vielen Hülfs-mitteln, die ein guter Dichter gebraucht, sei-ner Sprache dadurch einen besondern An-strich zu geben. Virgil bedient sich in sei-nen Werken einiger Gräcismen, er gebraucht ein altlateinisches Wort, oder eine Personen-endung dieses Wortes aus den Zeiten des Lukrez und Ennius, doch stopft er sein Ge-dicht nicht voll damit; er weiß mehr als Eine Art, die Dichtersprache von der Prose zu entfernen. Man wird auch in unsrer

Blu-

Digitized by Google

Blumenleſe irgend ein Lied finden, worinn bald ein Wort aus der Sprache des Volks unſrer oder einer andern Provinz, bald ein Wort aus der Sprache des vorigen Jahrhunderts gebraucht iſt; ein Lied, worinn einmal der Artikel vor einem Nennworte weggelaſſen, ein andermal das Pronomen eines Zeitworts unterdrückt worden iſt: allein wir haben keines gewählt, wo die neue und übliche Sprache ſich unter dem Roſt der alten verſteckt.

Was die Verfaſſer dieſer Lieder betrifft, ſo will ich nur überhaupt anzeigen, daß faſt

der

der sechste Theil der ganzen Sammlung von unserm vortrefflichen Ungenannten, dem Verfasser des Liedes Daphnens und Apolls Geschichte herrührt; daß Weisse, Hagedorn, Lessing, Gleim, Uz, Kleist, Ebert, Adolph und Elias Schlegel, Kretschmann, Bürger, Gotter, Blum, Schiebeler, Giseke, Zachariä die Verfasser der meisten übrigen, und daß einige einzelne Stücke von den beliebtesten Dichtern und Weltweisen unsers Vaterlandes entworfen sind. Alle Verfasser, deren in diesen neun Büchern mehr als neunzig sind, kennen wir selber nicht; einige wollen nicht genannt seyn, oder dieses

und

Digitized by Google

und jenes Lied nicht gemacht haben; und noch andere würden, wenn wir sie genannt hätten, vielleicht bey einigen ein kleines Vorurtheil wider unsre Blumenlese erweckt haben, weil man die eigenen Werke derselben hin und wieder nicht allzuwohl aufgenommen hat. Indessen sind die Lieder, die wir von ihnen gewählt haben, so beschaffen, daß sie oft mit den besten unsrer Sammlung um den Vorzug streiten: so daß man hoffen darf, diese Dichter werden ihre meisten jugendlichen Arbeiten bald selbst mißbilligen, und uns solche Meisterstücke liefern, als sie, nach einigen vortrefflichen Proben zu urtheilen,

Digitized by Google

len, bey gröſerer Muße zu machen im Stande ſind.

Geſchrieben, Berlin, den 24. September, 1778.

Karl Wilhelm Ramler.

Digitized by Google

Sechstes Buch.

Digitized by Google

XXXIV.

Adelgunde.

Ich schlief, und träumt', es folge mir
Mein Falscher freundlich nach,
Sah klar und hell ihn, glaube schier,
Ich war im Ernste wach.

Er zog den Ring mir von der Hand,
Und ach! zerbrach ihn mir.
Ein wasserhelles Perlenband
Warf er mir hin dafür.

Digitized by Google

Ich thät es um, und ging hinaus,
Zu schaun mein Myrtenschoß,
Das ich gepflanzt zu Kron und Strauß,
Und Tag für Tag begoß.

Da riß entzwey mein Perlenband,
Und eh ich mirs versah,
Rollt alles hin in Staub und Sand;
Kein Perlchen war mehr da.

Noch sucht' ich nach mit großem Fleiß,
Noch sucht' ich, als mirs schien,
Es waudle mein geliebtes Reis
Sich schnell in Rosmarin.

Brich, armes Herz! zur Todtenkron'
Erwuchs mir Rosmarin,
Verweint sind meine Perlen schon,
Der Brautring ist dahin.

XXXV.

Digitized by Google

LII.

Der Bauer an seinen Fürsten.

Wer bist du, Fürst, daß über mich
Herrollen darf dein Wagenrad,
Dein Roß mich stampfen darf?

Wer bist du, Fürst, daß in mein Fleisch
Dein Freund, dein Jagdhund, ungebläut
Den Rachen hauen darf?

Wer bist du, daß durch Saat und Forst
Das Hurrah deiner Jagd mich jagt,
Entathmet, wie den Hirsch?

Die Saat, die deine Jagd zertritt,
Was Roß und Hund und du verschlingst,
Dieß Brot, o Fürst, ist mein.

Du hast bey Pflug und Egge nie,
Und bey der Sense nie geschwitzt,
Und auf der Tenne nie.

Du nennst dich Obrigkeit von Gott?
Gott spendet Segen aus; du raubst.
Nein! du bist nicht von Gott.

Digitized by Google

Register.

Abas mit dem krummen Rücken, 169
Ach! an dem Ufer dieser Quelle 11
Ach! heute führt man mich zur Trau, 301
Ach! ich verschmachte! schenket ein! 23
Ach! Schönste, laß uns eilen! 48
Alexis weidet stets allein 337
Als ich mir noch die süssen Küsse raubte, 9
Als in einem Veilchenthal 273
Als mich heut Mama 45
Als mich heut Papa 46
Als noch die mütterliche Brust 98
Als Orpheus die gedämpften Saiten 15
Als sich aus Eigennutz Melisse 212
Amor, nein! ich liebe nicht. 381
Amor, Vater süsser Lieder, 183
An dieser schattenreichen Linde, 120
Auf! Atalante, trage schnell 374
Auf! ihr frohen Brüder, 109
Auf! Knabe, reiche mir den Becher, 92

Digitized by Google

Register.

Auf! mein Geist! Soll Gram und Trauren 35
Auf! werthe Brüder, schenkt euch ein! 362

Belinde! wärst du mir so treu, 336
Belise starb, und sprach im Scheiden: 53
Beschützer der Ismene, 192
Blüht, ihr freundlichen Künste, 384
Brüder, laßt uns lustig seyn, 339
Brüder, warum trinkt ihr nicht? 175
Büsche, die ihr mich versteckt, 37

Chrysander spricht von Fracht und Winden, 103
Cythere, von nun an verlaß' ich dein Reich! 77

Daphnens und Apolls Geschichte 186
Daß ich bey meiner Lust das rechte Mas verfehle, 57
Daß ich Thoren duld' und Affen 18
Deine Herrschaft, falsche Schöne, 272
Den flüchtigen Tagen 172
Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet, 56

Der

Digitized by Google

Der erste Tag im Monat May 213
Der freundliche Philint hat jüngst mich schön genannt, 197
Der Frühling ist schon wieder da: 105
Der Liebe Macht ist allgemein, 116
Der Mann, der nach den Flitterwochen 110
Der schwüle Tag hat sich verloren, 5
Der Uhu, der Kauz, und zwo Eulen 335
Der war wohl ein Feind vom Rechte, 27
Der Welt das Wasser anzupreisen, 165
Die Bacchus edeln Saft verschwenden, 174
Die düstre Nacht ist hin, 264
Die Göttinn süsser Freuden, 349
Die ich mir zur Gattinn wähle, 238
Die Musen banden Amorn 86
Diese veilchenvolle Schale 290
Die Zeit entflieht, wie dieser Bach, 352
Dorimene, die Göttinnen, 206
Drey Reich' hat die Natur, mehr nicht: 125
Du, der ewig um mich trauert, 357
Du küssest deinen kleinen Hund: 266
Durch Ständchen und ein Lobgedicht 156
Du singest Thebens alte Kriege, 85

Digitized by Google

Ein Bösewicht ist Herr von meinem Leben, 317
Eine Hand am Horn des Rindes, 323
Einsam meß' ich öde Felder, 379
Ein schönes Kind von dreyzehn Jahren 312
Einst sprach zu mir der Gott der Schätze: 135
Entfernt von seiner Phyllis seyn, 359
Entsagst du der irdischen Wonne, 198
Er, dem ich einst alles war, 111
Erkennt, Unselige, Fortunens falsche Streiche! 331
Es eilt im wilden Kriege, 4
Es ist doch meine Nachbarinn 107
Es lassen sich die todten Fürsten balsamiren, 171
Es sagen mir die Mädchen: 249
Es sagen mir die Männer alle, 47
Es sagen viele Sittenlehrer, 167
Es sank' dahin, das flatternde Gewand: 143
Eudosia! dein Leben gleiche 82

Falscher Sittsamkeit zu Ehren 140
Faulheit, endlich muß ich dir 123
Fleiß und Arbeit lob' ich nicht, 214

Digitized by Google

Flieh' nicht den Amor, 210
Flieh, Pomp und Thorheit satt, 29
Frau Löwin kam im Zedernwald 226
Freude, Göttinn meiner Jugend, 3
Freunde, mein gesellig Herz 274
Freunde, Wasser machet stumm: 20
Freund, ich trinke. 159
Freund, welches Unglück, welche Reue 106

Gesegnet, Zeuginn unsres Bundes, 259
Gewiß! der ist beklagenswerth! 114
Glaubt, Anacharsis hatte Recht, 124
Glück, auf eiteln Wahn gegründet, 234
Gott des Schlafes, Sohn der Nacht, 118
Gott schuf der Weiber erste 68
Gryphinus hofft mit dürren Gründen 131

Hebt eure Häupter auf, ihr Brüder! 91
Heraklit, gleich stumpfen Greisen, 160
Herr Euler mißt der Welten Größe: 202
Hier fiel der Jüngling, unser Freund, 71
Hier ist das Thal, wo zwischen klaren Quellen 81
Hier nimm die sanfte Leyer wieder, 179

Digitized by Google

Hier schlief ich, hier auf dieser Stelle; 256
Hier schlummert sie. Ich Blöder zage, 55
Hirtinn, schön, wie Hespers Blicke, 289
Hört, hört die strengen Sittenlehren, 54
Hört, was die Männer sagen, 299

Ich Bauer leb' in rechten Freuden. 255
Ich bin ein Deutsches Mädchen 313
Ich esse Brot, und trinke Wasser: 351
Ich folge dem Schicksal, und bleibe zufrieden, 79
Ich hab' an den Aon'schen Flüssen 276
Ich liebe dich, dich kleinen Schmerlenbach: 14
Ich liebe dich, ich darf es nur nicht sagen; 377
Ich sah die junge Sylvia, 63
Ich schlief, und träumt', es folge mir 51
Ihr Freunde, laßt Sorgen und Grillen 164
Ihr Nymphen, ihr Hirten, 93
Ihr Reize, nahet euch! Philind' ist schon erwacht. 21
Im Anfang, als die Welt begann, 133
Im Unglück bleibt der Held gelassen; 347
Inbrunst, Zärtlichkeit, Verstand, 219
In dem Zirkel ihrer Augen 138

Digitized by Google

Register.

In der Väter Bergschloß ruhte 308
In des Himmels tiefer Ferne 291
In diesem Hain, in diesen Gründen 217
In Träumen abwechselnder Freuden 28
In unsern Bechern wohnt das Lachen, 248

Ja, Bacchus, ja! das schwör' ich dir 176
Ja, Damon! ich verstehe dich! 378
Ja, liebes Kind! bisher hab' ich dich noch bewacht; 204
Ja, liebster Damon! ich bin überwunden; 6
Jener alte Schmetterling, 376
Jüngst, Schwesterchen, sah meinen Spielen 32

Kaum erwäg' ich recht mein Glücke, 190
Klagend hat ich den May und Sommer, 194
Kommt ihr Frauen, auf den Plan, 50
Könnt' ich mich zum Staare machen, 315
Krispin, ein Kenner der Monaden, 127
Krispin geht stets berauscht zu Bette, 149

Laßt uns den Priester Orgon fragen; 128
Lebe, liebe, trinke, lärme! 361
Leert das Glas, ihr Brüder! 139

Lie-

Digitized by Google

Register.

Liebe, du Mutter zärtlicher Schmerzen, 31
Lobt dich ein guter weiser Mann, 200
Lustig zu Felde, mit Pferden und Wagen! 41
Lykandern wird in seinen schönsten Tagen 69

Mädchen, wollt ihr glücklich seyn, 250
Magister Duns, der Schulen Licht, 267
Mama, daß Sie mich sorgsam hüten 258
Mein Arm wird stark und groß mein Muth; 96
Mein Freund, du kannst mir glauben, 61
Mein Kleon, sieh, der rauhe Harz 371
Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare 261
Mein Mädchen sah vor wenig Tagen 270
Mein Mädchen und mein Wein 148
Mein Thyrsis! dürft' ich dir doch sagen, 70
Mein Vormund spricht: Er will schon lieben? 223
Mich soll die Liebe nicht berücken, 244
Mir Armen, ohne Kraft, 155
Mit einem Blick, von sanfter Wehmuth trübe, 353
Mit Lauretten, seiner Freude, 191
Muffel singt zu ganzen Tagen; 162

Nein,

Digitized by Google

Register.

Nein, nein! man fängt mich nicht so bald; 224
Nein! nie verlaß ich eure Ruh, 145
Nun, Phyllis, nun gestatte mir, 333

O Chloe! höre du 283
O Freude, die du nicht vergebens 386
O Freundschaft! dir zur Ehre 74
O Jüngling! sey so ruchlos nicht, 295
O! komm, umringt von Freude, Scherz und Lachen, 318
O Mutter! brich die armen Rosen nicht; 60
O Traum von kurzer Wonne! 201
O! wie schnell verändert dich 147
O! wie viele Lebenszeit 154
O wunderbare Harmonie! 239

Rheinwein sehn in Gläsern blinken, 59
Rühmt mir des Schulzens Tochter nicht, 341

Sage, sprach ich, holde Freude, 209
Schäferinnen wollt ihr Mädchen werden? 354
Schätze will ich nicht erwerben; 62
Schweiget mir vom Frauennehmen! 43
Seht den holden Frühling blühn! 247

Seht,

Digitized by Google

Seht, wie Zevs durch Regengüsse 237
Seit mich die Huld des Geschickes 348
Sey gegrüßt, du Sitz der Ruh, 302
Sie fliehet fort! es ist um mich geschehen! 184
Sie hat, so gut als jemand, einen Busen 78
Sieh doch! mit den Huldgöttinnen 24
Siehe, mein Röschen, der Frühling ist da; 275
Siehe, wie die Charitinnen, 130
Siehst du jene Rose blühen, 95
Siehst du Wein im Glase blinken, 151
Sie liebet mich, um die ich mich bemühte: 263
Singe, liebe Grille, singe! 314
Singst du denn nicht einmal wieder 177
So bald Damötas Chloen sieht, 240
Sohn Cytherens, kleiner Weltbezwinger, 64
So verändert, Freund Elpin? 252
So wie dein ungeflochtnes Haar, 230
Statt der Wollust, die berauschet, 287
Sterblich kam ich an das Licht, 173
Stolzer Schönen Grausamkeiten 329
Süsseste der Nachtigallen! 222

Thrax wird gewarnt, nicht zu verschwenden; 40

Töne,

Digitized by Google

Register.

Töne, frohe Leyer, 89
Trinkt, trinkt, trinkt! 113

Ueberdrüssig einer Tugend, 233
Und fehlten dir der Schönheit holde Gaben: 322
Ungefähr vor sieben Jahren 242

Verbergt euch doch, verbergt euch doch, 246
Vernunft bewaffnet mich: 153
Verstummt, ihr Tadler! mein Gedicht 278

Was dir itzt der Herbst genommen, 33
Was fällt doch meiner Mutter ein? 338
Was ist so anmuthsvoll und hold? 292
Was soll ich für die Nachwelt singen, 22
Weil ich nicht prächtig schmausen kann, 293
Wein, den die Bosheit ausgedacht, 236
Weiser Damon, dessen Haupt 141
Welche Gottheit soll auch mir 7
Welchen Dank soll ich dir sagen, 75
Wenn mich bejahrte Spröden quälen, 328
Wer beschimpft das Frauennehmen? 44
Wer bist du, Fürst, daß über mich 373

Digitized by Google

Register.

Wer hat ein reizender Gesicht, 231
Wie oft hab' ich, du kleiner heller Bach, 332
Wie sehr ist euch das Schicksal hold, 144
Wie sehr lieb' ich mein Mädchen nicht! 168
Wie selig bin ich! ach! ich glaube, 158
Wie steht an Lottchens weisser Brust 26
Wie wenig gleichen wir den Alten! 345
Wie? willst du stets der falschen Hoffnung trauen, 369
Wie wunderthätig ist 300
Willkommen, angenehme Wüste, 285
Willst du meinen Kuß nicht strafen: 327
Willst du nichts von Liebe hören? 215
Wo bist du hin, du Tröster in Beschwerde, 220
Wohl dem, der, weit von hohen Dingen, 319
Wo man vergnügte Mädchen küsset, 325
Wo, wann Phöbus aufgegangen, 364

Zu meiner Zeit 65
Zum Stein ward Tantals Tochter 83

Digitized by Google